

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

der wöchentlichen achtsseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Redaktionsadresse: Erzähler Hachenburg,
Hauptstraße Nr. 72.

Er erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 22. September 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. September. An der Isonzo-Front machen die österreichisch-ungarischen Truppen über 1000 Russen zu Gefangenen. Die Festung Belgrad wird beschossen. — Die Türken erobern Bortelle bei Anaforta, Ari Burnu und Seb el Bahr. Sie fallen den Feind an der Isonzo-Front und fügen ihm schwere Verluste zu.

21. September. Seeresgruppe v. Hindenburg geht weiter vor, ebenso Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern, die im Übergang über den Wolgadz erzwungen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Seeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Sept. (Amtlich).

Wichtigster Kriegsschauplatz.

Zwischen Souchez und Neuville sowie östlich von Schin-court griffen die Franzosen gestern abend die Angriffe brachen im Feuer vor unseren Schützengräben zusammen. In der Champagne wurden nordwestlich des Höhenortes Beaupreux die französischen Schanzarbeiten bei konzentrischem Beschuss zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchstießen, vervollständigten die Zerstörung unter erheblichen Verlusten. Die Franzosen machten eine Anzahl Gefangene und führten befehlsgemäß in unsere Stellung zurück. Ein englisches Flugzeug wurde bei Willeval von Neuville von einem deutschen Kampfflugzeug abgeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Wichtigster Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südwestlich von Benwarden (an der Dina), nordwestlich von Friedstadt, machten die Russen einen Vorstoß. Es wurde hart gekämpft. Westlich von Smeliana (südlich von Dünaburg) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 3 Km. und machten 9 Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Nordwestlich und südwestlich von Dsylimjana ist unser Angriff in günstigem Fortschreiten. Der Gavia-Kanal ist beiderseits Subotniki überbrückt. Der rechte Flügel ist bis in die Gegend südlich von Romogrodol vorgekommen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Wolgadz-Abchnitt ist auch südöstlich des gleichnamigen Ortes überschritten. Russische Stellungen auf dem westlichen Nischankauer beiderseits der Bahn Brest-Litowsk-Minsk wurden erobert und dabei 1000 Gefangene gemacht, 5 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich wurde Ostrowka-Kampf genommen. Ueber den Dgintzkanal bei Tschelchany vorgegangene Abteilungen warfen die Russen in Richtung Dobrosslawka.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Westlich von Logischin keine Kämpfe statt.

Wichtigster Kriegsschauplatz.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

21. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird am 21. Sept. mittags.

Wichtigster Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf unsere Stellungen im Bereich von Luzl wurden abgeschlagen. An der

Itwa zersprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der Tag im Nordosten ruhig; die Lage ist völlig unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Ortschaften, sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Seravalle nördlich von Ala. Vor unserer Grenzstellung auf dem Coston (Hochfläche von Bielgereuth) wurden die Italiener wie immer abgewiesen. Ein feindlicher Doppeldcker warf auf Trient höchst einfältige Flugchriften aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab. An der Kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von Flitsch ist nun nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten, nur die feindliche Artillerie feuert weiter. An den andern Teilen der kustenländischen Front beschränkte sich die Kampfaktivität gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie störte serbische Befestigungsarbeiten an der untern Drina, sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein russisches Sedan?

Zwischen Wilna und Minsk.

Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, sandte Kaiser Wilhelm am Sonntag nachmittag an die Großherzogin Luise von Baden nach Mainau ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankes gegen Gott den Fall Wilnas als großen Sieg mitteilte.

Die Stimmen des feindlichen und neutralen Auslandes, die über die Bedeutung des Falles von Wilna und der begleitenden deutschen Operationen zu uns herüberklingen, unterstreichen wirkungsvoll dieses kaiserliche Telegramm.

Englisch-französische Befürchtungen.

Bei unseren Feinden hat die Einnahme Wilnas trübe Befürchtungen erweckt. Zwar versucht die Pariser Presse noch immer das Volk über die traurige Lage der russischen Seere hinwegzutäuschen, aber die Journalen läßt doch schon zu, daß Gustave Hervé in der „Guerre Sociale“ erklärt:

Die deutsche Seeresleitung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abgeschnitten. Wenn das deutsche Umzingelungsmanöver nicht angehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie Brest-Minsk-Moskau abgeschnitten sein. Das russische Zentrum liege vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen oder 150 bis 200 Kilometer zurückzugehen. Hervé erklärt sodann, das deutsche Manöver sei grobhartig und wünscht, daß die französische Seeresleitung sich die Initiative und Führung der Hindenburg augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.

In den Wandelgängen des Londoner Parlamentes beurteilt man die Lage in Russland dahin, daß nach Wilna nun auch Riga sicher fallen werde; das gleiche Schicksal werde auch Kiew ereilen.

Die Umklammerung vor Minsk.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Ungleich wichtiger als die Einnahme Wilnas an sich ist, daß es nach den russischen Meldungen den Deutschen gelungen ist, bei diesen Operationen die Armee Rußls, die letzte russische Hoffnung im Norden, in zwei Teile zu zerreißen. Was die Armee Mackensen im großen vollbracht hat, nämlich die Zerteilung der russischen Front, ist hier im kleineren ebenso glänzend gelungen. Ein neuer Triumph der Strategie Hindenburgs. Damit sind die Geschicke der Armee Rußls wohl binnen kurzem besiegelt. Die Armee Iwanow in Galizien und Bolywnien wird kein besseres Schicksal haben, auch hier sind die letzten Pfeiler des russischen Widerstandes geborsten.

Dünaburg vor dem Fall.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ schreibt über die Befestigung von Wilna: Es ist fraglich, ob die Verteidigung der Stadt nicht zu sehr in die Länge gezogen wurde, so daß ein großer Teil der Armee, die sich dort befindet, abgeschnitten wird. Durch den Fall Wilnas wird die ganze Duna-Front bedroht. Der Fall Dünaburgs, selbst der ganzen Duna-Linie und Rigas ist wohl nunmehr eine Frage von Tagen. Auch dort besteht für die Russen die Gefahr der Umzingelung, wenn es den Deutschen gelingt, Bologoi zu erreichen, von dort eine Flankbewegung gegen den Fluß auszuführen und den Russen in den Rücken zu fallen. Dänische Sachverständige halten das militärische Schicksal Rußlands gleichfalls für besiegelt. Die Entscheidungsschlacht sei für die Russen bereits verloren. Ihre einzige Hoffnung sei noch zu retten, was zu retten ist. Der

Kriegskorrespondent der „Times“ meldete am 20. September, daß vor Dünaburg eine furchtbare Schlacht wütele, deren Front an einzelnen Stellen nur 15 Kilometer von der Stadt entfernt sei. Von der dreifachen Laufgrabenlinie der Russen vor der Stadt sei die vorderste Linie schon wiederholt von einer Hand in die andere gegangen.

Der serbische Kriegsschauplatz.

Zu unsern bisherigen Kriegsschauplätzen tritt nun noch der serbische hinzu. Deutsche Artillerie hat vom ungarischen Donauufer das Feuer gegen serbische Stellungen bei Semendria eröffnet und den Serben gezwungen, sie zu räumen. Die Stadt heißt im Serbischen Smederevo, hat noch gut erhaltene mittelalterliche Befestigungen, die jetzt natürlich keinen militärischen Wert mehr besitzen, und steht durch eine Stichbahn mit der großen Nord-Süd-Linie Belgrad-Nisch in Welika Plana in Verbindung. Die



etwa 7000 Köpfe zählende Bevölkerung treibt lebhaften Handel mit Landeserzeugnissen, vor allem dem vorzüglichen Wein der Umgegend. Gleichzeitig mit dem Ausbruch unserer Artillerie haben Batterien unseres Verbündeten das Feuer gegen Belgrad und das serbische Ufer der Save aufgenommen. Daß hier die Verbindung über Belgrad-Nisch nach Sofia und Konstantinopel angestrebt wird, ist von feindlicher und neutraler Seite bereits seit längerer Zeit angefündigt worden und wird jetzt auch von deutschen Militärsachverständigen in ihren Berichten offen als Ziel der deutsch-österreichischen Offensive bezeichnet. Aber die Stärke und Widerstandskraft des serbischen Heeres liegen keine genauen Nachrichten vor. Man schätzt sie auf 300 000 Mann. Wie man weiter weiß, ist schweres englisches und französisches Geschütz an die serbische Front gebracht worden, auch sind französische und englische Flieger dort angekommen. Der Krieg wird durch den ziegigen Charakter des Landes bedingt und erschwert.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Sept. Wie die Täg. Rundschau hört, ist der Dichter Ludwig Ganghofer im Schützengraben schwer verwundet worden. Er soll das linke Auge verloren haben. Ganghofer weilt bekanntlich seit Kriegsbeginn als Gast des Kaisers bei den Armeen.

Wien, 21. Sept. General Tassoni begibt sich mit einer italienischen Expeditionarmee nach Ägypten. Es ist nicht klar, ob diese dort englische Truppen zu anderweitiger Verwendung freimachen soll oder ob es sich um eine Konzentrierung mit anderen Truppen der Verbündeten gegen die Türkei handelt.

Konstantinopel, 21. Sept. „Taswir-i-Coskar“ erzählt aus Saloniki, daß zwischen den Generalen Hamilton und Sarraill erste Meinungsverschiedenheiten ausgedrückt seien.

Konstantinopel, 21. Sept. Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Batagonta“ und verlenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odesa.

Rotterdam, 21. Sept. Der 1434 Tonnen große englische Dampfer „Dorben“ von der Burnett Company in Newcastle ist verlenkt worden; die Benennung wurde gerettet.

London, 21. Sept. Der Bruder des Gouverneurs von Belgien, Freiherr v. Bissing, ein englischer Untertan, wurde in England interniert. Die von ihm eingelegte Berufung ist verworfen worden.

Unser neuer Roman.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des Romans „Eine Heirat“ von Wilma Mittelstaedt. In dem Roman wird die leichtsinnige Heirat eines sehr charaktervollen, aber romantisch veranlagten Mädchens in überaus fesselnder Weise geschildert. Mit großem Interesse folgen wir der Entwicklung dieser Geschichte, die uns zeigt, daß oft ein einziger unbedachter Augenblick ein ganzes Menschenleben vernichten kann. Die Charaktere sind in dem Roman scharf gezeichnet und die einzelnen Handlungen in meisterhafter Weise zusammengefügt, so daß der Leser von der ersten bis zur letzten Zeile in Spannung gehalten wird. Wir sind gewiß, daß dieser Roman von allen Lesern mit Befriedigung aufgenommen wird.

London, 21. Sept. „Daily Express“ meldet, das nun auch polnische Eingeborenen-Bataillone außer den neuseeländischen Maori an den Dardanellen in letzter Woche eintrafen.

Petersburg, 21. Sept. Die Klassen 1916 bis 1912 (zweite Reserve) und die Klassen 1916 bis 1898 (erste Reserve) werden mobilgemacht außer in den Gouvernements Posen, im Gouvernement Cholm und im Kaukasus und Amurgebiet.

Die Stunde der Entscheidung

Deutsche Kanonen haben ihre eisernen Griffe über die Donau hinüber in das Land der Serben geschickt, und jedermann fühlt, ohne daß der Bericht unserer obersten Heeresleitung auch nur mit einem Wort über das rein Militärische dieses Vorganges hinausgeht, daß hier eine neue Wendung im Weltkriege sich ankündigt. Von vielen mit Ungebuld schon seit Wochen erwartet, werden diese Kanonenschüsse die Lösung eines Problems einleiten, das ganz Europa seit Jahrzehnten mit Angst und Sorge erfüllt und jetzt auch unmittelbar den Anstoß zu diesem fürchterlichen Völkerringen gegeben hat. Sie kommen weder zu spät, noch kommen sie zu früh, darauf können wir uns verlassen.

Vor acht Tagen etwa durfte ein deutsches Blatt zum erstenmal davon sprechen, daß starke deutsch-österreichische Truppenansammlungen an der serbischen Grenze im Gange seien und daß darüber in Bukarest beruhigende Erklärungen — wie man sich in solchen Fällen immer diplomatisch auszudrücken pflegt — abgegeben wurden. Die Meldung kam aus Sofia und war über Athen gegangen. Damit war schon der Kreis der Länder bezeichnet, für die nunmehr die Stunde der Entscheidung gekommen ist. Serbien, nun ja, es ist das unglückliche Opfer, auf dessen Rücken jetzt die Streiche niederhauen werden, durch die eine endgültige Lösung der Balkanfrage erzwungen werden soll. Es hat sich lange und tapfer gehalten und wird auch dem neuen feindlichen Einbruch mit aller Kraft zu begegnen suchen. Aber so leicht wie damals, als unsere Bundesgenossen es für ratsam hielten, sich zunächst wieder über die Grenze zurückzuziehen, wird es ihnen diesmal nicht gemacht werden. Damals stand Rußland noch auf der Höhe seiner Macht, und jeder freiwillige oder unfreiwillige Mitspieler an dem großen Weltendrama mußte mit der eisernen Faust des Barenheims rechnen, der noch über ungebrochene Heeresmassen verfügte und sie hierhin oder dort hin werfen konnte, je nachdem die politische Lage es erforderte. Inzwischen ist Großfürst Nikolai ein stiller Mann geworden, und die Bewegungsfreiheit der serbischen Armeen des Zaren ist gelähmt. In drei Teile auseinandergerissen, in ihren wichtigsten Beständen von Umfassung bedroht, überdies durch die Notwendigkeit der Beschützung von Petersburg, Moskau und Kiew an den eigenen Kriegsschauplatz gefesselt, ist ihre Rolle als Machtfaktor auf dem Balkan für absehbare Zeiten ausgespielt. So ist jetzt Serbien auf sich allein angewiesen. Hat es auch die Möglichkeit gehabt, sich von den schweren Verlusten und Heimtückungen der ersten Kriegsmomente erholen und wieder zu erholen, seine Kräfte werden doch nicht ausreichen, um unsere Heeresleitung länger aufzuhalten, als sie für die neu begonnenen Operationen Zeit zur Verfügung hat. Man weiß, daß Serbien für uns sozusagen nur Durchgangsstation ist. Was wir brauchen, ist der Weg nach Konstantinopel, den das ach so neutrale Rumänien uns bisher beharrlich verschlossen gehalten hat. Wir wollen und müssen unsern tapferen Dardanellenverbündeten die Hand reichen, um unsere gemeinsame Aktionskraft von Seebrücke bis zum Goldenen Horn mit ungeteilter Wucht zur Geltung bringen zu können. Das ist das Ziel, und das deutsche Schwert wird es erzwingen.

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

Nachdruck verboten.

1) Viele, viele Jahre sind verflossen seit meiner Jugendzeit. Heute bin ich eine alte Frau, die zurückblickt auf ein Leben, reich an Erfahrungen, Stürmen und Kämpfen. Still und einsam ist es um mich geworden; ich habe niemand mehr auf dieser Welt. Still und einsam ist es auch in mir; die Stürme haben sich gelegt — es ist Ruhe geworden. Und doch giebt es Stunden, da ergreift mich eine heisse Sehnsucht und meine Erinnerung kehrt zurück in meine frühesten Jugend, in eine glückliche Zeit. Ich sehe meinen guten, geliebten Vater, der so treu für uns sorgte, vor mir, meine teure, unvergeßliche Mutter, liebe Geschwister, mich selbst geliebt und geachtet. Ich wußte nicht, wie glücklich ich war, wußte nicht, wie sehr ich einst alles entbehren würde — ich sorgte nicht für die Zukunft. Da starb mein guter Vater plötzlich und ließ uns alle in tiefster Trauer zurück. Obwohl er ausgiebig für uns gesorgt hatte, war doch alles anders und sein Tod hatte eine unausfüllbare Lücke in unser schon trauriges Familienleben gerissen. Meine Brüder, von denen zwei studierten, der dritte Kaufmann, wie mein Vater, wurde, verließen uns, um in die Welt zu gehen. Ich blieb mit meinen zwei jüngeren Schwestern bei der Mutter zurück. Anfangs war es einsam und traurig bei uns, aber nach und nach hatten wir uns unser Leben angenehmer und gemütlicher gestaltet und besuchten hin und wieder gute Freunde, auch mitunter kleinere Gesellschaften. In den Ferien kamen meine Brüder nach Hause und wir waren dann zusammen heiter und vergnügt. Solch heiter-gemütliches Leben liebte mein guter Vater auch und wir gedachten oft mit süßem Schmutzen, wenn wir einen recht frohen Tag verlebt hatten. Ein harmonischeres Familienleben, als das unruhige konnte es wohl kaum geben — mir war es damals nicht so bewußt; erst viel, viel später.

Es war im Jahre 18... an einem herrlichen Julitage — hier beginnt erst meine eigentliche Geschichte — als wir zwei meiner Brüder, die jetzt beide in der Nähe unserer Stadt angestellt waren, für einige Zeit zum Besuch erwarteten.

Das Schicksal Serbiens wird sich erfüllen. In „Das Land der Yügen“ hat es eben noch einer der bulgarischen Oppositionsführer in der Audienz beim König Ferdinand bezeichnet; es wird jetzt zusammenbrechen und von seinem Größenwahn ein für allemal befreit werden. Aber Belgrad und Nißch hinaus richten sich unsere Blicke nach Sofia. Fürst und Regierung wissen dort wohl, was die Stunde geschlagen hat. Sie waren klug genug, sich durch keinerlei Versuchungen oder Drohungen, von welcher Seite auch immer sie kamen, die Freiheit ihrer Entscheidungen zu lassen, und sie werden jetzt von dieser Freiheit zur Wahrung der höchsten nationalen Interessen des eigenen Landes Gebrauch machen. Der Augenblick ist gekommen, wo die Fehler von 1912 wieder gut gemacht werden können. Das damals verlorene Mazedonien ist der Siegespreis. Das ganze Mazedonien muß es sein — das ist die einmütige Parole des bulgarischen Volkes. Was der Beroerband dagegen als äußerstes Angebot zu bewilligen vermochte, das war, wie jetzt über Italien verhandelt wird, Mazedonien mit Ausnahme der Gebiete von Dibra, Aklab und Kumanowa, die bei Serbien verbleiben sollen. Auch über die an Griechenland gefallen Bezirke von Rawala, Drama und Serez schwiegen die Entente-mächte sich wohlweislich aus. Aber in Sofia kennt man kein Schwanken mehr. Der Balk mit der Türkei ist geschlossen, Wilna ist gefallen, und jetzt beginnen die Batterien der Zentralmächte an Donau, Save und Drina ihre blutige Arbeit.

bleiben Rumänien und Griechenland, die sich nun auch werden entscheiden müssen. Von ihnen hoffen wir nichts, von ihnen haben wir aber auch nichts zu befürchten. Der rechte Weg steht ihnen offen.

Wir aber können stolzen Herzens auf das neue Unternehmen blicken, zu dem frische deutsche Heeresmassen jetzt an den Ufern der Donau angefernt werden. Der Durchbruch durch Serbien kommt gerade zur rechten Zeit, um die Hohlheit der Redensarten zu kennzeichnen, mit denen der britische Kriegsminister vor wenigen Tagen die hochgeborenen Lords des Oberhauses über die deutschen Siege im Osten zu beruhigen suchte. Mit jedem Tage, meinte er, sei ein Nachlassen unserer Kräfte zu beobachten! Nun, wir können's wohl zufrieden sein. Lord Ritchener sieht im eigenen Lande Millionenheere, die andere Leute nie und nirgends entdecken können, und er läßt in der Ferne Armeen vom Erdboden verschwinden, die sehr bald für jedermann sichtbar ihre Kräfte zu regen beginnen. Einem solchen wackeren Kriegsminister können wir nur ein recht langes amtliches und persönliches Leben wünschen!

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Ein teurer Einsatz.

Berlin, 21. September.

Angefaßt des nahenden Winters, der nun bald den ersten Abschnitt des italienischen Feldzuges abschließen wird, giebt ein Berichterstatter das folgende Fazit der italienischen „Erfolge“:

Gegen den Einsatz von zweihunderttausend Toten und Verwundeten haben sie bei Vermezzano und Sdrausina den Plateaurand genommen. Das ist, raummäßig genommen, ein Kilometer Landstreifen nach Ost, militärisch genommen bedeutet es keinen Schritt voran, denn der Plateaurand ist Geröll und abfallende Straße. Die besetzten Bergstellungen beglücken erst dahinter.

Was wird das geküßte und verführte Land sagen, wenn es die Wahrheit über die Opfer erfährt, die ihnen die unselbstige Kriegsbegier eines Salandra und Gabriele d'Annunzio aufzulegt haben!

Otto, der ältere, war jetzt siebenundzwanzig Jahre und Amtsgerichtsekretär in K., Karl, der zweite, zählte vierundzwanzig Jahre und war als Assistent am Gymnasium tätig. Beide hatten ausgezeichnete Examinas gemacht und waren nicht allein die Freude und der Stolz ihrer Mutter, sondern auch ihrer Schwestern. Unser jüngerer Bruder Hans, damals erst siebzehn Jahre alt, war in St. Gallen in einem Geschäft als Lehrling untergebracht.

Die Brüder wurden um drei Uhr erwartet, und meine beiden Schwestern, Tonie und Hertha, machten sich bereits fertig, um sie am Bahnhof in Empfang zu nehmen. Ich, als die Älteste, blieb zu Hause, um für das leibliche Wohl der lieben Ankömmlinge zu sorgen, während Mutter immer ab und zu ging, und kaum die Zeit, ihre beiden Söhne wiederzusehen, erwarten konnte.

„Siehst Du sie noch nicht kommen, Emilie?“ rief sie mir ein über das andere Mal zu.

Endlich sah ich sie, es war noch ein Herr dabei, den ich nicht kannte, eine hochgewachsene, schlante Gestalt mit eleganten Bewegungen, schwarzem Vollbart, Zoll für Zoll ein Gentleman. Er ging mit Karl voraus, während Tonie und Hertha mit Otto nachkamen. Schnell setzte ich mich für den Gast eine Tasse auf den Tisch und benachrichtigte dann Mutter. Es dauerte nicht lange und sie waren da. Ich öffnete die Thüre, Karl stellte mir seinen Freund vor — Mr. Charles Lawton aus Manchester. Ich sah den Fremden einen Moment an, da traf mich ein seltsamer Blick aus seinen düsteren Augen, der mich bis ins Innerste erschauern ließ. Rasch hatte ich mich jedoch gefaßt, und lud den Gast ein, ins Wohnzimmer zu treten. Unterdessen war Otto mit den beiden Mädchen auch angekommen und ich verlor den Fremden aus den Augen, da es für mich, nachdem die Begrüßung beendet war, allerhand zu thun gab.

Als ich dann später wieder ins Zimmer trat, hatte man sich bereits gemütlich um den Tisch gruppiert und für mich war ein Platz neben dem Fremden reserviert geblieben. Ich fühlte mich gegen meine künftige Garohnheit etwas bellommen, als ich neben ihm Platz nahm. Doch diese Bellommenheit schwand bald, als eine allgemeine Unterhaltung unsere Gruppe belebte. Ich hatte dabei Gelegenheit,

Der Klingelbeutel geht um!

Berlin, 21. September.

Der russische Finanzminister Barf hat seinen Paris geweiht, wo er mit Vertretern des Finanzministeriums und der Hochfinanz verhandelt. Von dem Barfiern kein Geld gebracht, verließ sich am Ende heute ist er nach London abgereist. Auch den Londoner wird er wohl kein Geld bringen. Ob ihm wohl in Paris und London bewilligt wurde, ist noch nicht bekannt, aber auch nicht unwahrscheinlich. Dagegen steht heute fest, daß Italien mit einem Verluße, in Kommando Bargeld aufzutreiben, abgefallen ist. Höchstens man den Italienern, natürlich unter Bürgschaft Englands in New York Warenkredit einzuräumen. Damit ist Italien nicht gedient. Der Klingelbeutel ist demnach zurückgekommen.

Deutsche Siege — spanische Freude.

Wiesbaden, 21. September.

Das hiesige Tageblatt erhält von befreundeter Seite einen Brief aus Spanien, der sich über die Aufnahme der Nachricht vom Fall von Warschau in einem Seebad bei Sevilla wie folgt äußert:

Warschauer Einnahme durch die Deutschen wurde wo sehr viel altspanischer Adel weilt, mit großer Begeisterung aufgenommen. Wir als die einzigen Deutschen ungemein gefeiert. Eine Familie sandte uns einen Champagner, andere Blumen usw. Alles trant und uns zu. Wir bekamen von Sevillianer Freunden eine Anzahl Telegramme. Alle Spanier sind sehr, sehr freundlich. Es wohnen auch viele Engländer und Franzosen hier im Hotel; das dampfte aber keineswegs den Jubel Spanier über den Fall von Warschau.

Menschikow erhofft keinen Sieg mehr.

Kopenhagen, 21. September.

Es sieht beinahe wie ein Orakel aus. Seit dem Truch des Krieges schrieb der weit bekannte russische Politiker Menschikow für die „Nowoje Wremja“ einen Artikel. Jeder von ihnen trug die gleiche Aufschrift: „Wir müssen siegen!“ Als sich die Niederlagen häuften, machte ein wohlwollender Kritiker den Schriftsteller auf das Unzeitgemäße seiner Aufschrift aufmerksam. Menschikow antwortete, er werde die Überschrift entfernen, sobald jede Aussicht auf Geschwunden sein werde. Seit etwa einer Woche die Aufschrift „Wir müssen siegen!“ aus der „Nowoje Wremja“ verschwunden —

Nikolai II. vor wichtiger Entscheidung.

Stockholm, 21. September.

Abermorgen (Donnerstag) findet im Hauptquartier des Zaren ein Kronrat statt, dem man in Petersburg die Bedeutung beimißt. Außer dem Armeeschef, den Ministern und Mitgliedern des Reichs- und Kriegsrates sind Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen.

Man erwartet von dem Kronrat neue Beschlüsse und eine andere Zusammenfassung des Ministeriums eine Festlegung des inneren Kurses. Außerdem gut informierten Quellen auch eine Entscheidung über Fragen der äußeren Politik bevorzuziehen, welche die militärische Lage ergeben. Was hierin geheimnisvollen Andeutung steckt, weiß aber niemand.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat eine neue Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten erlassen. Es handelt dabei um die Abgabe des Saatguts von den Hülsenfrüchtlern an kleinere und größere Landwirte. Spannungen zwischen den Breiten für die verschiedenen Arten Saatgut sind so erheblich, daß ihnen in der Bestimmung, die den Preis für Saatgut nur...

den neuen Aufschwung näher zu beobachten.

Es hatte für mich ungemaines Interesse, die aus ihren Gesprächen kennen zu lernen und die selbst wenig sprach und nur scharf beobachtete, mich fast nie in einem Charakter.

Unser Gast war nicht gerade das, was man nennt, obwohl er mit Feuer und Geist von seinen nissen und Erfahrungen sprechen konnte. Was er jesselte, und er sprach stets im verbindlichen, etwas war in seinem Wesen, was mich beunruhigte.

Ich konnte nicht genau sagen, worin es lag, Blick seiner schwarzen Augen, in den geistreichen wegnungen seiner Glieder oder in dem eigentümlichen seiner Stimme. Genug, es schien mir, als habe ich etwas Lauerndes in seinem Wesen. Es kam dies Augenblicke in seinen Augen zum Ausdruck und scharfer Beobachter würde es vielleicht kaum bemerken, aber ich pflegte scharf achtzugeben und der Ausdruck Augen fiel mir auf.

Ich störte mich aber nicht lange daran, begann ein Gespräch mit mir, das mich schließlich doch in alles um mich her vergaß und die schließlich mahnen mußte, meine Pflichten als zu vernehmen.

Wir sprachen über Erziehung und entwickelte während unserer Unterhaltung in sichten, die mit den meinen übereinstimmten, erkaunt war und mich immer mehr in das ihm vertiefte. Als wir daselbe beenden wollten, Herren noch für den Rest des Abends auslagte ich mir, daß ich eine interessante Bekanntschaft über deren Persönlichkeit es sich der Mühe zu denken.

Der düstere Blick hatte mich nicht wahren berührt, aber jetzt, als Mr. Lawton mir die Absicht reichte, überließ es mich wieder kalt. Es war noch nicht spät, als uns die Herren hatten, aber ich war müde und abgepannt und halb die Kude auf.

aber den allgemeinen Höchstpreis für zulässig
nicht Rechnung getragen werden kann. Dements-
wird durch einen Zusatz bestimmt, daß diese
für anerkanntes Saatgut und für Saatgut,
zum Gemüseanbau bestimmt ist, nicht
Dabei ist es den Landeszentralbehörden
die näheren Bestimmungen über die Aner-
und den Nachweis festzulegen.
Bezeichnung auf die dritte deutsche Kriegs-
mit dem 22. September mittags 1 Uhr ab-
Die Reichsbank zu Berlin wird indes in den
eines großen Teiles der bei den auswärtigen
eingelassenen Anmeldungen erst am
22. September gelangen. Infolgedessen ist
und Bekanntgabe des Ergebnisses der
nicht vor Freitag, den 24. September zu
Alle Zahlen, die vorher Verbreitung finden,
auf leeren Vermutungen.

der Posener Kathedrale erfolgte Dienstag die
Einführung des neuen Erzbischofs von
und Posen Dr. Dalbor in sein Amt. Ebenso
des neuen Weihbischofs Dr. Edcont. Die Spitzen
und Militärbehörden waren erschienen, außer-
riehige Volksmenge. Die Einführung und Weihe
der Kardinal Dr. v. Hartmann aus Köln unter
des Fürbischofs Dr. Bertram aus Breslau und
Weihbischofs Klose. Der Feier wohnten ferner
Vertretern sämtlicher polnischen politischen, gewerb-
sonstigen Fachvereine auch die Vertreter der
Fraktion des Abgeordnetenhauses, des Reichstages
der Posener Stadtverordnetenversammlung bei.
der Einführungsfeier hat der Erzbischof
für die obdachlosen Polen gespendet.
an den Erzbischof: Cuere Erzbischöfliche
hätte ich zu der Feier des heutigen Tages meine
Glückwünsche entgegenzunehmen. Die erste
Zeit macht Ihr hohes Amt, in welchem Sie
früh dahingegangenen Erzbischof Dr. Wikowski
hervoll schwer und verantwortungsvoll. Möge es
Erzbischöflichen Gnaden durch Gottes reiche Hilfe
sein, zum Segen der Ihnen anvertrauten Erz-
hieses Amtes mit dem Erfolge zu walten, den
Vaterland der Kaiser und König, unter Aller-
herr, für Staat und Kirche von Ihrer Arbeit

Holland.

der Thronrede zur Eröffnung der General-
konte die Königin, daß die Niederlande wie
ung an der Neutralität festhalten würden. Die
zu allen Mächten seien freundschaftlich. An
gegen Gespögenheiten in bezug auf Ein- und
Wirtschaftspolitik usw. solle festgehalten werden.
jede hofft auf gute innere Entwicklung, falls
Ländern wie bisher die Teilnahme am Krieg

Dänemark.

Unzufriedenheit zeigt sich überall wegen der
ung der englischen Preisgerichte. Der norwegische
Ban in Kopenhagen erklärte zur Beschlag-
amerikanischen Konserven im Werte von
Kronen, er mache kein Geheimnis daraus,
englische Urteil für völlig ungerechtfertigt halte.
England gänzlich am Verständnis für die
Verhältnisse in neutralen Ländern während
Aus der Tatsache, daß jetzt nach Dänemark
eingeführt werden als in Friedenszeiten,
ohne irgendwelchen Beweis, daß die Ware
bestimmt sei, vergißt dabei aber völlig,
Zeiten über Hamburg große Warenmengen
gingen. Man handele in England völlig
Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse.
Firmen erleiden einen Schaden von einer
Kronen, amerikanische Firmen bedeutend mehr.

und Ausland.

21. Sept. Bei der heutigen Reichstags-
wahl im Wahlkreis Breslau 1. Subrau-Stein-
der Kandidat der konservativen Partei, Land-
Göbler-Schack, Chef der Polizeiverwaltung von
gemählt worden.
21. Sept. Reuter meldet aus New York:
ungarische Botschafter in Washington,
hat einen Schlag auf dem Dampfer „Rotter-
ber am 23. September nach Europa abgeht.
21. Sept. Der ehemalige russische Gouverneur
Graf Bobrinski ist von religiösem Wahn-
erkrankt worden. Er ist nach New gebracht worden.
21. Sept. Ministerpräsident Dato erklärte, daß
von der spanischen Regierung gestroffenen
kriegerischen Ration unmöglich
spanischen Gewässern einen geheimen Stützpunkt
errichten. Petroleum und Benzin
verkauft werden, ohne daß die Menge mit dem
Käufers in besondere Listen eingetragen werde.
21. Sept. Aus Petersburg wird gemeldet, daß
Suchomlino, der die gegen den früheren
Suchomlino erhobenen Anklagen
hat, vorher eine Untersuchung über die
Suchomlino durchzuführen.

Rechnung der Kriegsjahre 1914/15.

Erlaß des Kaisers.

Reichsgeblätt wird der folgende Allerhöchste
Bescheid:
Bericht vom 2. September 1915 bestimmte
des § 1 des Offizierpensionsgesetzes vom
und des § 7 des Mannschaftsvorsorgungs-
am gleichen Tage (Reichsgeblätt Seite 568
Gesetzblatt).
An dem gegenwärtigen Kriege
angehörigen des deutschen Heeres, der Marine,
und Volkstruppen in den Schutzgebieten, die
Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht,
Kriegskampf oder an einer Belagerung teil-
genommen haben, gleichgültig, ob diese Teilnahme bei den
den Streitkräften eines mit dem Deutschen
verbündeten oder befreundeten Staates erfolgt ist,
angehörigen des deutschen Heeres, der Marine,
und Volkstruppen, die, ohne vor den Feind
zu sein (Ziffer 1), sich während des Krieges aus

dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegs-
gebiet aufgehalten haben.

Als Kriegsgebiet sind anzusehen: a) Das Gebiet
der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit
ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege
befinden, einschließlich der Kolonien dieser Staaten und
Luxemburg, b) sämtliche deutsche Schutzgebiete, c) die Ge-
bietsteile des Deutschen Reichs und der mit ihm ver-
bündeten oder befreundeten Staaten, soweit in ihnen
kriegerische Operationen stattgefunden haben, d) das ge-
samte Meeresgebiet und e) das Küstengebiet, soweit sie
vom Feinde gefährdet sind.

Eine Anrechnung von Kriegsjahren auf Grund der
Ziffer 2 unter a, d, e findet nur für diejenigen Personen
statt, die sich in den bezeichneten Gebietsteilen, im Falle c
während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d, e
während ihrer Gefährdung durch den Feind auf-
gehalten haben. In zweifelhaften Fällen entscheiden
darüber, ob die räumlichen und zeitlichen Voraus-
setzungen vorliegen, die obersten Verwaltungs-
behörden des Meeres, ob sie zu d und e vorliegen, die oberste
Marineverwaltungsbeförde. Diese bestimmt auch, bis zu
welchen Grenzen Einbuhtungen und Ästen als Meeres-
gebiet anzusehen sind. Demjenigen Kriegsteilnehmer, die
sowohl im Kalenderjahr 1914 wie im Kalenderjahr 1915 die
vorstehenden Bedingungen erfüllt haben, sind zwei Kriegs-
jahre anzurechnen.

Großes Hauptquartier, den 7. September 1915.
(L. S.) Wilhelm. v. Bethmann Hollweg.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 23. September.
Sonnenaufgang 5⁴⁷ | Monduntergang 5⁴⁴ B.
Sonnenuntergang 5⁵⁷ | Mondaufgang 5⁵⁸ A.
Vom Weltkrieg 1914.

General Votha übernimmt das Oberkommando für die
englische Kolonie gegen Deutsch-Südwestafrika. - Stlich
der Argonnen nehmen die Deutschen Varennes. - Schwere
Artillerie beschießt die französischen Sperrforts südlich von
Verdun, französische Gegenangriffe werden siegreich ab-
geschlagen.

1783 Historienmaler Peter v. Cornelius geb. - 1791 Theodor
Körner geb. - 1835 Italiener Komponist Vincenzo Bellini gest.
- 1861 Geschichtsschreiber Friedrich Schloffer gest. - 1885 Maler
Karl Spitzweg gest.

Die Lebensmittelsteuerung hat noch immer eine steigende
Richtung und manche notwendigen Dinge sind fast un-
erschwinglich geworden, so namentlich Fleisch, Butter, neu-
dings gehen auch die Milchpreise in die Höhe. Vielfach
werden ja nun Schritte unternommen, um unberechtigten
Preissteigerungen entgegenzutreten. Einzelne Gemeinden
rühren sich eifrig und bekämpfen die Überforderungen auf
dem Lebensmittelmarkt durch vermehrte Marktkontrolle,
durch sachverständige Überwachungskommissionen, durch
gemeindliche Beschaffung allzu stark verteuerter Massen-
bedarfsartikel und durch Anordnung von Höchstpreisen.
Aber eine wesentliche Verbilligung zahlreicher Nahrungs-
mittel wird dadurch kaum erzielt werden. Unberechtigte
Preisforderungen und wucherische Ausbeutung der Kon-
sumenten können ebenfalls auf diesem Wege unmöglich
gemacht werden. Die sonstigen Ursachen der erheblichen
Teuerung, die in der Kriegslage begründet sind, lassen sich
schwer aus der Welt schaffen, zumal durchaus nicht überall
der gute Wille vorhanden ist, mitzuarbeiten an der Aus-
rottung der Unsurträglichkeiten zum Besten des Vater-
landes und des Volkes. Daß das im einzelnen recht
schwierig sein mag, ist zuzugeben. Es bleibt ja kein
anderer Weg gangbar als die Feststellung der berech-
tigten Selbstkosten und der zulässigen Handelsverdienste.
Hier aber schieben die Beteiligten immer wieder alle Schuld
von sich auf andere ab. Der Handel bezichtigt die Erzeuger,
die Erzeuger den Handel der Überteuerung. Bei der gegen-
seitigen Bezeichnung bleiben aber die überhöhen Preise oder
steigen. Die Masse des Volkes muß es tragen, was um so
schwerer ins Gewicht fällt, als das Einkommen durch Ab-
berufung des Ernährers ins Feld oder durch mangelnden
oder geminderten Verdienst stark herabgesetzt ist. Wenn ein-
zelne während des Krieges ihr Vermögen vermehren, so
sind das eben nur wenige Persönlichkeiten, Veruis- oder
Spekulantenlichter. Deshalb ist rücksichtsloses Stellen an
den Branger und strenge Bestrafung geboten, um die staats-
und volksfeindlichen Schädlinge kaltzustellen. Unabwend-
bare Lebensmittelsteuerung zu ertragen, ist eine der zahl-
reichen vaterländischen Pflichten, die der Krieg jedermann
auferlegt. Vermeldbare, unbegründete oder übermäßige
Teuerung dagegen mit allen Mitteln der Gesetzgebung und
der erlaubten Selbsthilfe zu bekämpfen, ist die Forderung
des Tages. Dieser Kampf ist genau so notwendig, so
wichtig und so verdienstlich wie der gegen die äußeren
Feinde.

Hachenburg, 22. Sept. Wie nicht anders zu erwarten
war, ergaben die Zeichnungen auf die dritte Kriegs-
anleihe hier eine Zunahme gegen die Zeichnungen auf
die vorigen Anleihen. Es wurden diesmal bei der hie-
sigen Landesbankstelle 653 300 M. (gegen 601 700 M.
zur 2. Anleihe) in 431 Posten gezeichnet. Die Zunahme
der Summe ist sehr erfreulich, mehr aber noch die ge-
steigerte Zahl der Zeichner, die bei der vorigen Anleihe
nur 364 betrug. Man kann daraus den Schluß ziehen,
daß gerade die kleinen Zeichnungen das Mehr der ge-
zeichneten Summe diesmal herbeigeführt haben. Wesent-
lich erhöht hat sich die Zeichnungssumme bei der hie-
sigen Vereinsbank. Es wurden bei derselben auf die
dritte Kriegsanleihe in 189 Posten 300 000 M. gezeichnet,
während es bei der zweiten Anleihe nur 135 000 M.
waren. Bei den beiden hiesigen Banken sind also fast
eine Million Mark gezeichnet worden, gewiß ein schönes
Ergebnis.

Eine neu erschienene Bekanntmachung, deren An-
ordnungen mit dem 18. September 1915 in Kraft treten,
befaßt sich mit dem Wollertrag der deutschen
Schaffschur 1914/15, sowie dem bei den deutschen
Gerbereien befindlichen Wollgefälle, soweit es noch nicht
in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder
Marinebedarf übergegangen ist, und mit dem Woll-
ertrag der deutschen Schaffschur 1915/16,
gleichviel, ob sich dieser bei den Schaffhaltern, an son-
stigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet. Der
gesamte Wollertrag beider deutschen Schaffschuren ist
beschlagnehmbar. Das Waschen des beschlag-
nahmen Wollertrages wird, soweit er noch nicht an
Fabrikanten für Heeres- oder Marinebedarf verkauft ist,
genau geregelt. Die Wolle muß spätestens 12 Wochen

nach dem Scheeren oder Fallen in einer der in der Be-
kannmachung namentlich aufgeführten Wollwäschereien
eingeliefert werden. Das Verkaufen der Wolle ist
gänzlich verboten, soweit nicht durch eine ausdrückliche
Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung hierzu Er-
laubnis erteilt worden ist. Eine Veräußerung der
beschlagnahmen Wolle darf nur noch an die Kriegs-
wollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin, sowie an solche
Personen, Firmen oder Gesellschaften erfolgen, welche
die Wolle unmittelbar oder mittelbar an die Kriegs-
wollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin verkaufen. Für
die Lieferung der Wolle durch den Schaffhalter sind
ebenfalls bestimmte Vorschriften gegeben. In jedem
Falle muß die Wolle spätestens 10 Wochen nach der
Einführung in einer der zugelassenen Wäschereien in
das Eigentum der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft
übergegangen sein; der Wollertrag 1914/15 muß bis
zum 31. Dezember 1915 in dem Eigentum der Gesell-
schaft stehen. Ueber den von der Gesellschaft zu zahlen-
den Preis entscheidet endgültig die Kriegs-Rohstoff-
Abteilung nach Anhörung einer Sachverständigen-Kom-
mission, deren Zusammensetzung unter Zuziehung von
Vertretern der verschiedenen Interessentenkreisen geregelt
ist. Die Kriegswollbedarf-Aktiengesell-
schaft verteilt die von ihr erworbene Wolle unter Ge-
nehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung an solche in-
ländische Verarbeiter, welche die Wolle nachweislich zur
Ausführung von Aufträgen der deutschen Heeres- und
Marine-Verwaltung brauchen. Die Bekanntmachung
enthält noch eine Reihe anderer Bestimmungen, so über
Anträge von Schaffhaltern auf Freigabe geringer
Mengen Rohwolle zum Verbrauch im eigenen Haushalt
und über die Mindestmengen, die bei einem Verkauf an
die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft angeboten werden
müssen. Außerdem wird auch das Scheeren der
Schafe zu einer früheren als in anderen Jahren üblichen
Zeit verboten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist
im Fluß des Rathauses einzusehen.

Turnerisches. Am verklossenen Sonntag wurde
in Ems die diesjährige ordentliche Herbst-Gauvorturner-
stunde des Bahn-Dill-Gaues abgehalten. Die Beteiligung
der Vereine war eine weit geringere als in früheren
Jahren, da infolge des Krieges in einer ganzen Anzahl
der Vereine der Turnbetrieb eingestellt ist, weil fast sämt-
liche Mitglieder in Heeresdiensten stehen. Die Übungen
wurden geleitet durch den Gauvorturnwart, Rechnungsrat
Münch von Hachenburg, und bestanden der Zeit ent-
sprechend durchweg in militärischen Marsch-, Frei- und
Geräteübungen, Gewehrfechten und Werfen mit Hand-
granaten und waren außerordentlich lehrreich und an-
regend und dauerten von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr
mittags. Nach Schluß des Turnens erfolgte eine ge-
meinliche Besprechung des durchgenommenen Übungs-
stoffes. Am Abend vorher wurde das 40jährige Be-
stehen des Turnvereins Ems in der Zeit entsprechender,
ernster und würdiger Weise begangen. Der Vorsitzende
des Turnvereins Ems, H. Wagner, begrüßte die Er-
schienenen, besonders die auswärtigen Gäste und gab in
längerer Rede einen Rückblick auf die Tätigkeit des
Vereins in den 40 Jahren, mit besonderem Hinweis auf
die jetzige Kriegszeit und die Ziele der Deutschen Turn-
schaft, die ja nur zum Besten unseres deutschen Vater-
landes dienen. Gauvertreter Richter-Dillenburg über-
brachte die herzlichsten Glückwünsche des Gaues zum
weiteren Gedeihen des Vereins. Gut gelungene musi-
kalische Darbietungen sowie turnerische Aufführungen
der Damen- und Jünglingsabteilungen und gemeinsame
Lieder trugen wesentlich zum Gelingen der schön und
würdig verlaufenen Feier bei.

Marienbergl. 21. Sept. Am 16. ds. Mts. fand unter
dem Vorsitz des aus dem Felde beurlaubten königlichen
Landrats Dr. Thon eine Kreisstadtsitzung statt. Der
Kreisstag genehmigte die Aufnahme eines weiteren Ver-
trages von 400 000 M. als Darlehen zur Bestreitung der
Kriegsfamilienunterstützungen und Wochenhilfe. Die
ausscheidenden Kreisauschufsmitglieder Bürgermeister
a. D. Bierbrauer-Oberhattert und Landesbankrentant
Schütz-Marienbergl wurden durch Zuzug einstimmig
wiedergewählt, die Kreissteuer mit Wirkung vom
1. April 1916 von 3 auf 6 M. pro Jahr und Hund
erhöht. Der vom Kreisauschuf aufgestellte neue Ver-
teilungsplan für die Wahl der Kreisstadtsabgeordneten
und Abgrenzung der Wahlbezirke für die Jahre 1916 bis
1927 wurde genehmigt. Der Wahlverband der Groß-
grundbesitzer erhält hiernach einen Abgeordneten mehr,
der vom Wahlverband der Landgemeinden in Abgang
gebracht ist.

Westerburg, 21. Sept. (Auszug aus den Verlustlisten.)
Musk. Adam Egenolf, Niedererbach, gefallen. Musk.
Joh. Pörrner, Hundsfangen, gefallen. Musk. Adolf
Schmidt 9, Wengenroth, gefallen. Musk. Hermann
Schütz, Halbs, gefallen. Musk. Willy Müller, Emme-
richenham, gefallen. Musk. Joh. Herbst, Kleinholbach,
leicht verwundet. Unteroffizier Wilh. Müller, Rennerod,
leicht verwundet.

Nah und fern.

Krieg und Schmuggelwesen. Den letzten
Schmuggler hat nunmehr die Finanzbezirksdirektion
Brenzen aus der Haft entlassen. Seit dem Jahre 1911
wurden in Borarlberg und Riechtenstein rund 1000
Schmuggler eingekerkert; die gegenwärtige strenge Grenz-
überwachung hat aber das Schmugglerwesen fast un-
möglich gemacht.
Eiserne Kriegsgewichte. Die Kaiserliche Normal-
Eichungs-Kommission hat statt der kleinen Handelsgewichte
aus Messing für die Dauer des Krieges aus Eisen ge-
fertigte Gewichte zur Eichung zugelassen. Aus Eisen
können hergestellt werden: Handelsaewichte zu 50, 20, 10.

6, 2 und 1 Gramm, Präzisionsgewichte zu 2 und 1 Kilogramm, zu 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, sowie Goldmünzgewichte in den durch § 81 der Eichordnung vom 8. November 1911 zugelassenen Gewichtsklassen. Die Oberfläche dieser eisernen Gewichte muß glatt abgedreht und zum Schutz gegen Rost mit einem festhaftenden Überzug (Metall oder Orgd) vollständig bedeckt sein. Bei den Goldmünzgewichten ist nur Vergoldung zulässig.

Großes Explosionsunglück. In Rempten bei Bingen ist Dienstag früh vor Beginn der Schule, als die Schulkinder alle versammelt waren, die Kesselanlage einer Dampf-Dreischmelzmaschine explodiert. Diese Anlage befand sich dicht neben dem Schulhof. Bis gegen 10 1/2 Uhr wurden etwa zwölf Kinder sowie zwei Erwachsene, zum Teil sehr gefährlich verletzt, in das Bingerer Krankenhaus eingeliefert. Es sind aber noch mehr Kinder und Erwachsene verletzt worden.

Weinzüge in der Pfalz. Weinzüge sind das neueste, was aus der Pfalz gemeldet wird. Der 1915er, der ein großer Wein zu werden verspricht und deshalb mit Recht den Namen „Kriegswein“ führt, hat schon am letzten Sonntag einen so starken Bahnverkehr nach hervorragenden Weinorten wie Freinsheim, Bad Türheim und Neustadt gebracht, daß sich die Pfälzische Eisenbahndirektion veranlaßt sah, von jetzt ab verschiedene Sonn- und Feiertagszüge in den Herbst-Fahrplan zu schieben. Dieses Verständnis für die Bedürfnisse der Weintrinker findet allgemeine Anerkennung.

Sieben Millionen Mark für den englischen Spionagedienst. Das englische Budget sieht einer Erhöhung des „Secret Service“ (also des Spionagedienstes) um zweihunderttausend Pfund (4 Millionen Mark) vor, so daß die englischen Ausgaben für den Spionagedienst in diesem Jahre dreihundertfünfzigtausend Pfund (7 Millionen Mark) betragen werden.

Vergrößerung italienische Postbeamte. In Genua wurden mehrere Postbeamte, welche die Unterschlagung der in Briefen aus Amerika eintreffenden Bankchecks und deren Einlösung in den italienischen und französischen Banken gewerkschaftlich betrieben hatten, verhaftet. Soweit bekannt, wurden bisher von ihnen, nur bei Gemeler Banken, Werte von 100 000 Mark unrechtmäßig erhoben; auch bei Banken in Mailand und Marseille haben die Betrüger bedeutende Beträge erbeutet. Zwei Postbeamte haben sich durch die Flucht ihrer Verhaftung entzogen.

Gabriele d'Annunzio's Kriegstaten. Der kaffsam bekannte italienische Kriegsheld d'Annunzio hat die hohe Ehre, im österreichischen Heeresbericht erwähnt zu werden. Viel Vergnügen wird er aber von der Kritik, die an seinen literarischen Kriegstaten — vor anderen bütet er sich schlaue — geübt wird. Es heißt nämlich in dem

Bericht: Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trent höchst einseitige Flugchriften aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab.“

Kleine Tages-Chronik.

Frankfurt a. M., 21. Sept. In einer Pulverfabrik bei Danau ist ein kleines Schmelzhaus explodiert. Der Materialschaden ist unbedeutend; der Gelambetrieb der Pulverfabrik ist dadurch nicht gestört.

Enkhuizen, 21. Sept. Die hiesige Fischschute „W. de Jong“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der aus drei Mann bestehenden Besatzung wurde bisher nichts gehört.

Mytilene.

Bilder vom türkischen Kriegsschauplatz von A. Brehmer. Als Stützpunkt der angeblich bald in Tätigkeit tretenden italienischen Flotte soll die griechische, von den Engländern schon lange belebte Insel Mytilene dienen.

In einen neuen Abschnitt tritt das Geschick der „süßen Insel“, wie die Griechen sie wohl auch sonst nennen. Dieser Insel, die die Wiege der griechischen Dichtkunst und des griechischen Wissens war. Dieses Eiland der Dichter und Sänger, die eine Welt begeisterten. Kein Wunder auch, daß es so war, denn die Sage weiß ja zu melden, daß als die Furien den Leib des wunderbaren Sängers Orpheus, der selbst die Hölle mit seinen Sängen bezwang, in rasender Wut in tausend Stücke zerrissen, sein zuckender blutender Kopf und seine Leier auf die Ufer dieses Eilandes fielen und all die ungelungenen Lieder über die Insel hinströmten und neue Dichter erweckten. Kein Wunder, daß hier Arion, „der Löwe Meister“ wie so unser Schiller ihn nannte, geboren wurde, dem, wenn er auf dem Meere sang die Fische und die Delphine in endlosem Zuge folgten und lauschten. Kein Wunder, daß Sappho, die größte Dichterin der Welt, eine Tochter der herrlichen Insel war, die einst ein großer Lorberhain war, in dessen Schatten die Dichter und Denker wandelten. Damals hieß Mytilene noch Lesbos und nur eine Stadt auf der herrlichen Insel hieß Mytilene. Dann erhielt die ganze Insel diesen schönen, klingenden Namen.

Daß auch einer der sieben Weisen von Griechenland, Pythagoras von Mytilene, hier seine Geburtsstätte hatte, war wohl ein Zufall. Denn, wie kommt ein Weiser unter die Dichter und Narren“, fragte schon Alkibiades. Gar bald aber hörte Dichtkunst und Narrheit dort auf und ein reger kaufmännischer Sinn machte sich geltend, der auch heute noch die Insel beherrscht.

Der Lorbeer dient nicht mehr zum Bekränzen der Dichter, deren es keine mehr gibt, sondern er wird in Säcken verpackt und kommt als Suppengewürz in den Handel. Mit dem Öl werden nicht mehr die Briefkerzen der Museen gesalbt, sondern es wird in Fässern zu vielen

Tausenden von Litern als das beste Öl der Welt noch besser und feiner als das feinste Olivenöl von Europa geschickt, und der Wein — den Wein der Mytilener fein selbst. Denn er ist zu gut, der Wein der Insel. Der süße Wein, der der Insel den Namen gegeben und der jeden Samos und Lesbos um Würze um tausend Meilen zurückführt, den König erhält zwanzig Flaschen davon, und das ein einziges Mal zehn Flaschen erhielt, das war ein Opfer, das nur der in seiner vollen Größe ersehnt der irgendwo, vielleicht so wie ich beim Archimedes Papadopulos, von diesem Rektor zu trinken bekam.

Übrigens ist der griechische Patriotismus der Bewohner der Insel auch sonst über jeden Zweifel im Zweifel. Zwar gehörte die Insel von 382 vor Christus bis zum 20. Dezember 1912 nach Christus nicht mehr zu Griechenland, aber die Liebe, namentlich die politische Liebe, weiß man ja, überdauert selbst die Jahrhunderte. Sie hatte denn auch Lesbos oder Mytilene nicht verlassen, sich griechisch zu fühlen, zumal das griechische es nicht unterlassen hatte, recht viele seiner Landesfinder auf die seit 1482 unter türkischer Herrschaft stehende, sich aber prachtvoll entwickelnde Insel zu bringen. 1912 nahm die griechische Flotte unter Admiral Pavlos von der Insel Besitz und fünf Wochen später wurde die Türkei feierlich auf alle Soveitsrechte über die Insel auf alle Zeiten, wer kann das wissen. Selbst es bezeichnend, daß ein bekanntes Schiff der griechischen Flotte den Namen „Mytilia“ führt und — Mytilene!

Die Insel ist wundervoll bergig und die Luft trägt darum alle Merkmale der Bergvolker, ist kraftvoll und elastisch.

Die Sterblichkeit ist sehr gering und das Alter hundert Jahren und darüber — ganz genau wie in Bulgarien keine Seltenheit. Die Bewohner sind reich, denn der Boden trägt ihnen im Überflusse die sie nur brauchen. Eine Insel von 130 000 Einwohnern. Das heißt nein, denn 30 000 davon sind Griechen und die haben sich nur schwer und mühsam ihr Schicksal, zu Griechenland zu gehören, gegen die weite Welt Englands abgekauft über der griechischen der Haß gegen England wächst jetzt auch hier zu Tag. Die italienische Flotte darf sich darum der begehrtesten Empfang hier gefast machen, und von Lesbos wird kaum für ihre Helden gedenken sondern für ganz andere.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorhersage für Donnerstag den 23. Sept. Trocken und heiter, Wärmeverhältnisse wenig verändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchbühl in Hachenburg.

Bekanntmachung betr. Gerste.

Nach § 6 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 — R.W. L. S. 384 — und der dazu ergangenen Ausführungsanweisungen dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Gerstenvorräten die Hälfte innerhalb ihres eigenen Betriebes nach ihrem Belieben verwenden. Verkäufe sind aus dieser Hälfte nur innerhalb des Kreises und nur mit Genehmigung der Kommunalverwaltung zulässig.

Die andere Hälfte der Gerste haben die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dem Kommunalverbande zur Verfügung zu halten. — Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe gemäß § 7 a. a. D. aus ihren Betrieben liefern:

1. selbstgezogene Saatgerste für Saatwecke, sofern sie sich nachweislich in den letzten 2 Jahren mit dem Verkauf von Saatgerste befaßt haben.
2. Gerste an Betriebe mit Kontingent (wird von der Reichsfuttermittelstelle festgesetzt).
3. Gerste auf Anweisung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung.

Der Abschluß solcher Geschäfte ist binnen 3 Tagen dem Kommunalverband anzuzeigen, der zur Entfernung aus seinem Bezirk seine Zustimmung zu geben hat, die nur aus wichtigen Gründen versagt werden darf.

Bis zum 28. eines jeden Monats, erstmalig bis 28. September ds. J., haben alle Gerstenbesitzer, bei denen Veränderungen in den Gerstenbeständen vorgekommen sind, unter Berücksichtigung folgender Punkte, dies auf dem Bürgermeisteramt (Zimmer Verwaltungsbüro) anzuzeigen:

1. Verkauft als Saatgerste,
2. Verkauft an Gerste verarbeitende Betriebe, oder im eigenen Betrieb verarbeitet,
3. Verkauft an oder auf Anweisung des Kommunalverbandes,
4. Abgegeben gemäß § 5 an einen anderen Kommunalverband bezw. übernommen gemäß § 5 aus einem anderen Kommunalverband.

Ich nehme Bezug auf meine Bekanntmachung im „Erzähler vom Westerwald“ vom 3. August d. J. und erwarte genaue Beachtung dieser Vorschriften sowie pünktliche Einhaltung der angeetzten Anzeigetermine.

Hachenburg, den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Wir vergüten

4% und 4 1/2% für die uns überlassenen Gelder.

Unsere Saches-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für M. 6. — resp. M. 10. — pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. H.

Die Gemeinde Heimborn

läßt am Freitag den 24. d. Mts. bei Ehrlich umgefahren

20 Zentner Aepfel

verkaufen. Anfang mittags 1 Uhr.

Der Bürgermeister: Schneider.

Karbid-Tisch- und Hängelampen

Jede vorhandene 14“ Petroleumlampe kann durch „Autofix“ mit einem Handgriff in eine Karbid-Lampe

verwandelt werden. Karbid billigst, stets vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Kindergarderobe
 Monatsschrift zur Selbstentfaltung der Kinderkleidung und Kindererziehung.
 Jede Nummer 6 Gratis-Bestagen.
 Preis 25 Pf.
 Verlag: Hachenburg.

Feldpostbriefe

Apfel- Marmelade
 Aprikosen- Marmelade
 Bierfrucht- Marmelade
 Johannis- Marmelade
 in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.-Packung zu haben bei Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg.

Prima Rosen
 und Silber
 Gauber
 100 Stk. per Flasche
 Ia. Rosen
 in 1/2 und 1 Pfd. Flaschen
 Karl Henney, Hachenburg.

In unserer Lebensmittel-Abteilung

- Neue Nüsse Pfd. 35 Pf.
- Weintrauben Pfd. 55 Pf.
- Zwiebel Pfd. 16 Pf.
- Neues Sauerkraut Pfd. 14 Pf.

- Rinto Ramembert 1/2 Pfd. 25 Pf.
- Feiner Bayerischer Limburger 1/2 Pfd. 34 Pf.
- Gute Münchener Bierkäse Stück 12 Pf.

- Neue Seringe extra arom. Stück 13 Pf.
- Rollmops ganzer Fisch Stück 15 Pf.
- Seringe in verschiedenen Saucen 1 Pfd.-Dose 55 Pf.

- Für Feldpost-Pakete**
- Färl & Pabst's Sardellen-Butter große Tube 68 Pf.
 - Anchovy Paste 68 Pf.
 - Perlzwiebeln Glas 18 Pf.
 - Fleischsalten große Tube 85 Pf.

Ia. Schweizer Käse sehr saftig 1/2 Pfd. 75 Pf.

Cognac Rum Arac Süßweine

Warenhaus Rosenau Hachenburg.

1 Kuh
 (Fuchs) hat zu
 Karl Dasbach,
 3ehn 5
Fer
 hat ab
 Gahwrt Uedl.
Rechnungs
 in allen Formen
 Ausführung
 Druckerel des
 Westerwald“

Henke
 Bleich-
 für alle
 Küchenge